

Das Ende der Schlamm Schlacht – und alles steht Kopf

INSTI-Success Story über die Firma GF-Filtertechnik GmbH

Wenn dem hierzulande sozialisierten Staatsbürger der Begriff „Zwei-Kammer-System“ zu Ohren dringt, ist es oftmals rasch vorbei mit der so häufig beschriebenen, weniger oft besungenen Gemütlichkeit, die man dem Volk des trägen Michels gemeinhin zuschreibt: Befeuert vom sensationsheischend-aufreißerischen Charakter der Schlagzeilen einschlägiger Boulevardmedien, erliegt der politikverdrossene Bürger dann nicht selten der Verlockung, über „die da oben“ herzuziehen und sich dabei mit mehr oder minder krachledernen Parolen in Rage zu reden. Hierbei erfreut sich der Terminus „Zwei-Kammer-System“ also fürwahr wenig schmeichelhafter Bedeutsamkeit, wird er doch bisweilen in weiten Teilen unserer Gesellschaft als Synonym für unsere gesamte politische Ordnung bemüht, innerhalb derer Konflikte in der Rhetorik der Entrüsteten schon einmal als die berüchtigten „Schlamm Schlachten“ tituliert werden können.

Um den Ruf des Zwei-Kammer-Systems steht es folglich im Allgemeinen nicht zum Besten; etliche, die des Politischen müde sind, assoziieren mit dem Begriff eben vornehmlich jene mitunter als „Schlamm Schlachten“ gebrandmarkten Streitigkeiten. Kurzum: Das Zwei-Kammer-System scheint „out“ zu sein.

Viele hundert Kilometer fernab Berlins erfreut es sich jedoch ungebrochen großer Popularität:

Im beschaulichen Dörfchen Sonnenbühl, das unweit Reutlingens am Nordrand der Schwäbischen Alb gelegen ist, wurde dank eines Zwei-Kammer-Systems nämlich jeglicher Schlamm Schlacht dauerhaft ein Ende bereitet – und die Welt der (Filter-)Technik in der Metapher wahrstem Sinne „auf den Kopf gestellt“.

Eltern dieses Erfolgs sind Fritz und Gabriele Früh, ein reizendes, vor allem aber innovatives Ehepaar, das seit 1994 mit einem selbstständigen Unternehmen auf dem Maschinenmarkt im Bereich der Filtertechnik mit ausgeprägtem Tüftlergeist Furore macht.

Um das Verdienst der beiden ebenso tüchtigen wie umtriebigen Mittvierziger in seinem ganzen technischen Ausmaß ergründen zu können, sei zunächst darauf verwiesen, dass das allgemeine Problem auf dem Felde der Metall verarbeitenden Industrie in der Schlamm Entsorgung im Tank einer Filteranlage für den bei der Metallverarbeitung entstehenden Kühlschmierstoff liegt. Fritz Früh bringt es auf den Punkt, indem er konstatiert: „Niemand will diesen Dreck, der sich bei vielen Filtern im Tank unten absetzt, ausräumen.“ Einmal ganz davon abgesehen, dass der Betrieb herkömmlicher Filteranlagen mit überaus hohen Unkosten verbunden ist, da die Entsorgung des Kühlschmierstoffs ebenso kostspielig ist wie die regelmäßige Erneuerung der Anlage, deren Verschleiß recht massiv ausgeprägt ist.

Alle diese Widrigkeiten gehören mit der Früh'schen Filteranlage nunmehr der Vergangenheit an: Das ausgesprochen umweltschonend arbeitende Gerät reinigt den Tank der Anlage permanent, so dass die bislang unentbehrliche manuelle Schlamm Entsorgung endlich entbehrlich wird; die Kosten für den Gebrauch des Systems belaufen sich auch deshalb auf einen im Vergleich zu ähnlichen Maschinen um ein Vielfaches niedrigeren Betrag, da die Anlage komplett ohne Verschleißteile auskommt. Mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von bis zu fünf Jahren wird die Entwicklung der GF-Filtertechnik überdies deutlich älter als vergleichbare Filtersysteme in der Metall verarbeitenden Industrie, der Automobil- oder Abwasserindustrie. Technisch ausgeklügelt präsentiert sich die Innovation aus Sonnenbühl dabei als effizient arbeitendes Zwei-Kammer-System: Der in der Grundstruktur zweigeteilte Behälter der Filteranlage nimmt die durch einen Verteiler strömende, zu filternde Flüssigkeit in seiner ersten Kammer auf; hierbei setzen sich

die in der Flüssigkeit enthaltenen Schmutzpartikel bereits zu 90 Prozent auf dem Boden des Behälters ab. Der Clou, der alles auf den Kopf stellt, besteht nun darin, dass die noch geringfügig verschmutzte Flüssigkeit das Filterband nicht wie bisher von oben nach unten passiert, sondern langsam und das Filterband weitgehend schonend von unten nach oben ansteigt, um hernach die mit einem Edeltahlgewebe bespannte Oberseite der ersten Kammer zu passieren, wodurch ein weiteres Mal gefiltert wird, ehe die Flüssigkeit in die zweite Kammer des Behälters überlaufen kann. Während dieses Vorgangs werden der Behälterboden sowie die Unterseite des Edeltahlgewebes fortlaufend und möglichst schonend mit an Spezialketten angebrachten, bürstenähnlichen Reinigungselementen bearbeitet.

Die nunmehr separierten Schmutzpartikel werden über eine schräge Wand langsam ausgetragen; die mit ausgeschleppte Flüssigkeit kann in den Behälter zurück fließen. Ein derartiges Filtersystem wird auf dem Markt ansonsten nicht feil geboten – die mit dem „Sonderpreis Umwelt 1995“ ausgezeichnete GF-Filtertechnik ging und geht hier mit ihrer ökologisch vorbildlichen, Kosten sparenden und langlebigen Anlage als Pionier weit voran.

Diese Vorreiterrolle wurde in jüngerer Vergangenheit nicht zuletzt mit der tatkräftigen Unterstützung der INSTI-KMU-Patentaktion erlangt: Die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderte Aktion zur Förderung besonders innovativer Entwicklungen kleiner und mittlerer Unternehmen half dem Unternehmerehepaar aus Sonnenbühl nach Kräften dabei, seine Neuheit u.a. am Stand des Landes Baden-Württemberg auf der Hannovermesse 2003 publik zu machen. Durch die Einbindung der GF-Filtertechnik in das INSTI-Netzwerk konnten weitere für die Firma interessante Geschäftskontakte hergestellt werden.

So resümiert Gabriele Früh folgerichtig: „Die im Rahmen von INSTI erfolgte Betreuung durch unseren INSTI-Partner, das Steinbeis-Transferzentrum / Infothek Villingen, war für uns ohne Zweifel hilfreich und gut.“

Hilfreich und gut sind im Übrigen auch Prädikate, mit denen die GF-Filtertechnik seitens ihrer Kunden versehen wird – und zwar aus mannigfaltigen Gründen:

Neben dem durchschlagenden technischen Erfolg des Früh'schen Zwei-Kammer-Systems schätzen sie insbesondere die Zuverlässigkeit und persönliche Zuwendung, mit der sich das Ehepaar Früh seiner Kunden stets annimmt.

Überdies stößt die Philosophie der kleinen Firma, ausschließlich am heimischen Standort Baden-Württemberg zu produzieren, auf positive Resonanz.

In Zeiten der Globalisierung ökonomischen Handelns ist dies schließlich beileibe keine Selbstverständlichkeit mehr.

Aber selbstverständlich im Sinne von „normal“ ist bei der GF-Filtertechnik ohnehin kaum etwas – „herausragend“ würde dem erfolgreichen Schaffen dieses Unternehmens, das schon heute unzähligen Schlammschlachten ein Ende bereitet hat, eher gerecht.

Patrick Todt